

Der einstige Sieger muss abtreten

Vor vier Jahren eroberte der Grüne Kurt Egger überraschend den FDP-Nationalratsitz; gerne hätte er ihn noch eine Weile behalten.

Thomas Wunderlin

Für Kurt Egger kommt seine Abwahl unerwartet. «Die Prognosen haben anders gelaundet», sagt der 67-jährige Nationalrat der Thurgauer Grünen am Sonntagnachmittag im Wahlzentrum in Frauenfeld. Schlimmer als sein eigenes Resultat sei «der gewaltige Rechtsruck» in der Thurgauer Wählerschaft. Die Rechtsparteien SVP, EDU und die Massnahmenkritiker kommen laut Egger zusammen bald in die Nähe von 50 Prozent. Die Hochrechnungen sagen auch der Mitte einen Verlust voraus, der aber am Ende nicht bestätigt wird.

Auch persönlich sei er «grenzenlos enttäuscht», räumt Egger ein. Er kenne jetzt den Betrieb und die Leute in Bern und hätte gern noch eine Legislatur angehängt: «Man müsste mehr als vier Jahre im Nationalrat sein.» Er sei jetzt 67-jährig und pensioniert. Engagieren werde er sich weiter, etwa im SIA, dem Verband der Ingenieure und Architekten. Hat er einen Fehler gemacht? «Das sehe ich im Moment nicht», sagt Egger. «Ich habe persönlich alles gegeben.» Er habe noch nie so viel gemacht in einem Wahlkampf und aus eigener Tasche 40 000 Franken eingesetzt.

Keine Begünstigungen bei Wahlkampfthemen

Die Neuauflage der Listenverbindung der GP mit der SP und der GLP hätte Eggers Sitz sichern sollen. Einen Strich durch die Rechnung gemacht hat aber der Verlust der SP, die im Thurgau entgegen dem nationalen Trend 2,2 Prozentpunkte verliert. «Den SP-Verlust kann ich nicht nachvollziehen», sagt Egger. Die Grünen haben im Thurgau ebenfalls zwei Prozentpunkte verloren. «Das ist nicht so schlecht», lautet Eggers Kom-



GP-Nationalrat Kurt Egger muss seinen Platz in Bern der FDP überlassen.

Bild: Donato Caspari

mentar dazu, «letztes Mal haben wir fünf gewonnen». Die Klimakrise, die 2019 aktuell war, sei immer noch ein Thema. Doch diesmal habe es mehrere Wahlkampfthemen gegeben, nämlich Krankenkassenprämien, Energiepreise, Mieten und Migration. Diese hätten sich nicht zugunsten der Grünen ausgewirkt.

Überrascht zeigt sich auch Peter Dransfeld, der zweitplatzierte Kandidat der GP-Hauptliste. Die Grünen seien keine Einthemenpartei, sie nähmen

das ernst, was die Gesellschaft bewege. Er wüsste nicht, was sie anders hätten machen können, ausser «mehr Ressourcen in den Wahlkampf zu stecken». Sein Budget mache zehn Prozent dessen aus, was Gutjahr, Schmid oder Vietze gehabt hätten.

Ohne Edith Graf-Litscher fehlt der Bisherigen-Bonus

«Keine Erklärung» für die Verluste der SP hat zunächst auch Kantonalpräsidentin Marina Bruggmann. Vermutungen hat sie allerdings schon. Die SP habe

ihre Basis gut mobilisieren können, der SVP sei das aber noch viel besser gelungen. Der Vormarsch der Rechtspartei stimme sie nachdenklich. Auch GLP-Spitzenkandidat Ueli Fisch hat nicht erwartet, dass die Listenverbindung GLP-SP-GP so schlecht abschneidet: «Ich bin total ermüdet bis frustriert.»

Er habe gehofft, dass mindestens die GLP ihren Wähleranteil halten könne. Tatsächlich verliert sie 1,4 Prozentpunkte. «Die Angstmachereipolitik der SVP hat gegriffen», erklärt Fisch

den Wahlausgang. Die SVP behaupte, sie tue etwas gegen die Zuwanderung: «Aber was macht sie denn? Sie hat auch keine Lösung.» Den SP-Verlust bringt Fisch in Zusammenhang mit dem fehlenden Bisherigen-Bonus: «Edith Graf-Litscher war wählbar bis in die Mitte.» Die GLP Thurgau gehörte zu den Parteien, die für die diesjährige Listenflut verantwortlich sind. Sie hat 8 statt 3 Listen wie sonst eingereicht. «Ob das verfangen hat», sagt Fisch, «habe ich noch nicht analysiert.»

Die beiden GLP-Vertreter Ueli Fisch und Parteisekretär Andreas Schelling bemängeln die Informationspolitik der Staatskanzlei. Die Hochrechnungen seien für Aussenstehende nicht zu überprüfen, da die Gemeinderesultate nicht greifbar seien. Schelling hätte gern zu ergründen versucht, wie der prognostizierte SP-Verlust zustande kommt. «Es wiederholt sich, dass das Publikum nicht informiert wird», sagt Schelling. «So bringt das Wahlzentrum nichts.» Zeitweise stockte offenbar die Übermittlung der Wahlergebnisse von den Gemeinden zur Staatskanzlei. «Der Kanton hat die IT wieder mal nicht im Griff», kommentiert Fisch. «Die Staatskanzlei müsste einen Plan B für einen solchen Fall haben», sagt Schelling, «hat ihn aber nicht.»

Dransfeld entscheidet über Regierungskandidatur

Dransfeld hatte nach dem Rücktritt der beiden Regierungsrätinnen Cornelia Komposch (SP) und Monika Knill (SVP) sein Interesse an einer Kandidatur bekannt gemacht. Nun sagt er, er wolle sich noch eine Woche Zeit nehmen, um definitiv darüber zu entscheiden. Er könne sich gut vorstellen, dass sowohl SP als auch GP Kandidaturen aufstellten «mit zwei Regierungsratsitzen als Ziel».

Bei der SP können sich Interessenten für eine Regierungskandidatur bis Ende Oktober bei der Bezirkspartei melden, sagt Parteipräsidentin Marina Bruggmann. Der Kantonalvorstand werde am 16. November darüber befinden. Über die Nomination werde die Mitgliederversammlung am 11. Januar entscheiden. Ob die GLP bei den Regierungsratswahlen antritt, ist laut GLP-Fraktionspräsident Ueli Fisch offen. Es bringe wohl nichts, wenn sowohl GP als auch GLP eine Kandidatur aufstellten.

Zwei freuen sich vor Ort, der Dritte in Angola

Diana Gutjahr, Manuel Strupler und Christian Lohr haben es souverän erneut in den Nationalrat geschafft. Nervös waren sie trotzdem.

Viola Stäheli

«Die Nervosität wird nicht weniger. Das war mein dritter Wahlkampf und ich bin eher noch nervöser gewesen», sagt Diana Gutjahr. Die SVP-Politikerin fieberte vor Ort im Wahlzentrum dem Resultat der diesjährigen Nationalratswahl entgegen. Es sei ein bisschen wie bei einer grossen Prüfung. Man tue im Vorfeld alles Mögliche, dann komme der grosse Tag und am liebsten hätte man doch noch ein bisschen mehr Zeit. «Die SVP hat einen präsenten Wahlkampf betrieben. Das Engagement der Kandidaten und all der Leute dahinter war gross», sagt Gutjahr. Trotzdem machte sie sich Sorgen, dass ihre Partei einen Platz verlieren könnte. «Alle Bisherigen tragen mit ihrem Tun dazu bei, wie die Partei im Kanton wahrgenom-

men wird. Diese Mitverantwortung ist mir bewusst», sagt Gutjahr. Dieser Druck sei einer der Gründe gewesen, weshalb sie am Sonntagmorgen joggen ging. «Das Wetter war mir ausnahmsweise egal. Eigentlich bin ich eine Schönwetterjoggerin, aber ich brauchte die Bewegung, um meine Gedanken zu sortieren und alle Szenarien durchzuspielen», sagt die Politikerin.



Diana Gutjahr, SVP, erzielte 42 993 Stimmen.

Bild: Donato Caspari

Grund zum Jubeln gab es für die SVP dann am Sonntag kurz nach 17.40 Uhr: Die Partei behält ihre drei Sitze, von denen zwei mit Bisherigen belegt werden: Diana Gutjahr ist mit 42 993 Stimmen wiedergewählt, Manuel Strupler mit 41 463 Stimmen. «Diese drei Sitze sind meine grösste Freude. Wir haben es dank unseren Wählern geschafft, obwohl alles dagegen



Manuel Strupler, SVP, erzielte 41 463 Stimmen.

Bild: zvg

sprach», sagt Strupler. Er sei stolz, weiterhin einen dieser Sitze belegen und den Thurgau in Bern vertreten zu dürfen. Er habe versucht, während seiner Amtszeit seine Wahlversprechen zu halten und sich selbst zu bleiben. «Aber ob das genügt, weiss man erst nach der Wahl. Vor der Wahl stellt sich immer eine Anspannung ein. Ich habe die Nacht auf den Wahlsonntag



Christian Lohr, die Mitte, erzielte 20 248 Stimmen.

Bild: zvg

zwar gut geschlafen, war am Morgen aber dann doch ziemlich nervös», sagt der SVP-Politiker. Die Freude über das Wahlergebnis sei dafür umso grösser – besonders, weil mit dem neu gewählten Pascal Schmid nun sogar zwei Weinfelder im Nationalrat sind.

Bezahlbare Lösungen für grosse Herausforderungen

«Glücklicherweise können wir nun grosse Herausforderungen mit einem bürgerlichen Parlament anpacken», sagt Strupler. Es sei an der Zeit, Lösungen zu finden, die bezahlbar seien – sei es bezüglich Grenzpolitik, Migration, Wirtschaft oder auch Energie. «Die Wähler haben uns ihr Vertrauen geschenkt. Nun müssen wir liefern.»

Eine grosse Erleichterung nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses verspürte auch Diana

Gutjahr. «Unsere Arbeit hat sich ausgezahlt», freut sie sich. Doch nach der Arbeit ist vor der Arbeit: «Ich möchte mich besonders auf die Themen Sozialversicherung, Berufsbildung und Fachkräftemangel fokussieren», sagt sie. Ihr sei es wichtig, wirtschaftsnahe Angelegenheiten aus der Praxis einzubringen und zur Breite der SVP beizutragen. Jede Partei habe Schwerpunkte. «Das soll aber nicht dazu führen, dass gar keine anderen Themen mehr behandelt werden. Ich sehe es als meine Aufgabe, auch solche Themen anzusprechen und Allianzen zu schmieden, wo diese Sinn machen», sagt Gutjahr.

Ebenfalls wiedergewählt ist Christian Lohr von der Mitte mit 20 248 Stimmen. Dieser weilt derzeit jedoch in Angola und war für eine Stellungsannahme nicht zu erreichen.